

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. November d. J. infolge des Ablebens Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Otto die Mitglieder höchstdehnen Hofstaates in Gnaden ihres Dienstes zu entheben, dem Feldmarschall-Leutnant Karl Freiherrn **De la Houwe** von **Langendorf** bei diesem Anlasse für seine als Obersthofmeister geleisteten vorzüglichen Dienste den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tare zu verleihen und die Erzieher Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl und Max Obersten **Georg Grafen Wallis** Freiherrn auf **Carigh** in **ain**, Rittmeister **Friedrich Grafen von Wurmbrand-Stuppach** und Rittmeister **Hermann Freiherrn von Blumenron** in ihrer bisherigen Eigenschaft dem Hofstaate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin-Witwe **Maria Josepha** zuzuteilen geruht.

Des weiteren geruht Seine k. und k. Apostolische Majestät in Anerkennung treuer Dienstleistung dem Hauptmann-Rechnungsführer **Josef Liehart** das Ritterkreuz des **Franz Josef-Ordens**, dem Hofwirtschaftsadjunkten **Emil Rosa** das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem Kammerdiener **Thomas Erha** und dem Stallmeister **Josef Romwalter** das Goldene Verdienstkreuz, dem Leibkutschler **Wenzel Tazner** das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone, dem Hofkutschler **Ludwig Soucek** und dem Hausdiener **Wolfgang Wöginger** das Silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen.

Den 23. November 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. Stück der polnischen, das LXI. Stück der kroatischen, das LXVIII. Stück der italienischen, das XCII. Stück der italienischen und kroatischen und das XCIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. November 1906 (Nr. 269) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:
 Nr. 12 «Obzor Litomyšlský» vom 15. November 1906.
 Nr. 8 «Proletár» vom 16. November 1906.

Feuilleton.

Die letzte Mark.

Von **Max Dautschat.**

(Schluß.)

„Ich wollte dich eben rufen, ja, Mamachen!“ antwortete dann schnell gefaßt das kluge Töchterlein, als sie den erstaunten Blick der Mutter auf dem Fremden bemerkte. „Ich mußte so lachen. Denke nur, der junge, fremde Herr heißt auch Schmidt und hat meinen Brief bekommen. Ist das nicht köstlich?“

„Aber Lissa?“ Die Mama verwies ihr übermütig lachendes Kind mit einem strengen Blick.

„Es ist aber doch so, nicht wahr, mein Herr?“ fuhr Lissa unbeirrt fort und sah den unglücklichen Walter schalkhaft von der Seite an.

„Zawohl, verehrtes Fräulein!“ erwiderte er und wandte sich dann mit höflicher Verbeugung an die Mama: „Gestatten Sie, gnädige Frau, Walter Schmidt, Architekt!“ Beim letzten Wort horchte Lissa auf und öffnete die Lippen, als wollte sie etwas darauf erwidern.

„Das ist wirklich ein seltener Zufall.“ antwortete die Mama, ihre Tochter mit einem nicht ganz vertrauensvollen Blick streifend. Es kam ihr plötzlich der Gedanke, daß diese den Brief nur als Deckmantel für ein Rendezvous mit einem Fremden fingiert hatte. Zwar erschien ihr der fremde junge Mann nichts weniger als unsympathisch, dann aber

Am 24. November 1906 wurde das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
 Nr. 23 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 17. November 1906, Z. 4375/pr., betreffend die Einteilung der Forstinspektions- und Forstaufsichtsbezirke im Bereiche der politischen Verwaltung Krains.
 Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 26. November 1906.

XIX. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der **Abbrandler in Altemarkt**, im Bezirke **Loitsch**, eingelangten Spenden, und zwar:

Samlungsergebnis der Gemeinde **Zalog** im politischen Bezirke **Stein** 5 K., Spende des Besitzers **Matthäus Sersen** in **Staručna** per 3 K. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 2057 K 60 h. Zusammen 2065 K 60 h.

Nichtamtlicher Teil.

Die polnische Frage in Preußen.

In den kirchlichen Kreisen Roms bildet nach einem der „Pol. Kor.“ zugehenden Berichte die polnische Frage in Preußen andauernd den Gegenstand der Erörterung. Man wiederholt, daß der Heilige Stuhl den Erzbischof von Posen nicht desavouieren wird, da dieser, indem er den Unterricht des Statedichismus in der Muttersprache vorschreibt, nur den Regeln des Tridentinischen Konzils folgt. Vorläufig beabsichtigt der Vatikan der Agitation gegen über, welcher sich die polnischen Katholiken in Angelegenheit der Verordnungen der preußischen Regierung hingeben, eine gewisse Neutralität zu beobachten; falls jedoch diese Agitation die Grenzen der Gesetzmäßigkeit überschreiten sollte, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Vatikan nicht ermangeln wird, an die polnischen Katholiken Ratsschläge der Klugheit und der Mäßigung zu richten. In manchen kirchlichen Kreisen äußert man die Ansicht, daß die preußische Regierung sich ihrerseits auf ein vortreffliches Terrain gestellt hat, da der deutsche Unterricht im Statedichismus nur für jene polnischen Kinder obligatorisch ist, welche deutsch wissen, und daß daher die Frage einen religiösen und konfessionellen Anstrich nur in dem Falle annehmen könnte, wenn

sich die sie sich an, den Heimweg anzutreten. Walter sah seine aufgebauten Hoffnungen wieder zusammenstürzen, da kam ihm die kleine Lissa mit nie verzagender Frauenlist zu Hilfe. Sie hatte schon zu tief in die ehrlichen, braunen Augen Walters geguckt, als daß sie sich allsogleich wieder von ihnen trennen konnte. Das von ihm vorhin kaum hörbar ausgesprochene Wort „Architekt“ hatte sie mit Jubel aufgenommen und sogleich ihren Plan darauf gebaut.

„Weißt du, Mamachen“, begann sie, „das drolligste ist doch noch, daß der Herr, der Architekt ist, also einen ähnlichen Beruf hat, wie der Bautechniker Schmidt, sich bei Papa auch um die freiverdende Stelle im Bureau bewerben will. Das ist doch wirklich originell!“

Walter hätte laut aufjauchzen mögen. Diese kleine war kostbar! Die Mama schien jedoch die Sache weniger interessant zu finden. Diese rege Teilnahme ihres Töchterchens für einen fremden, jungen Mann sagte ihren strengen Ansichten durchaus nicht zu.

„Gewiß, mein Kind, das ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, aber ich glaube nicht, daß Papa noch eines zweiten Bewerbers bedarf, so sehr ich dem jungen Herrn die gute Stelle gönnte.“

„O, Papa hat sich noch nicht bestimmt für Herrn — für den anderen Herrn Schmidt ausgesprochen, ich schmeichle so lange, bis er —“

„Aber, Lissa, Kind!“ sagte die alte Dame, die weiteren Worte kurz abschneidend.

„Du bist mir doch nicht böse, liebes Mamachen?“ fuhr der kleine Schelm fort und schmielte

dieser deutsche Unterricht stünden auferlegt würde, die nur polnisch wissen, was zur Folge hätte, daß sie jedes religiösen Unterrichtes beraubt würden. Wie dem nun immer sein möge, jedenfalls beabsichtigt der Heilige Stuhl, für den Augenblick, ohne den Erzbischof **Stablewski** zu desavouieren, aus seiner Reserve nicht herauszutreten und sich in den Konflikt, der zwischen den polnischen Katholiken und der preußischen Regierung ausgebrochen ist, nicht einzumischen. Der Vatikan legt der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zum Deutschen Reiche große Bedeutung bei. Die päpstliche Diplomatie wird, wenn sie auch die polnischen Interessen in wesentlichen Punkten, wo sie bedroht und verletzt werden können, in Schutz nimmt, ihr möglichstes tun, um ihren Beziehungen zur kaiserlichen Regierung ihre ganze Herzlichkeit zu bewahren.

Japan und Amerika.

Man berichtet aus London: Die vom japanischen Minister des Außern, **Viscount Hayashi**, gegenüber verschiedenen Parteiführern abgegebene Erklärung, daß die Ansichten der Regierungen Japans und der Vereinigten Staaten von Amerika bezüglich der Zwischenfälle von **San Francisco** im vollen Einklang stehen, bietet die Gewißheit, daß zwischen **Tokio** und **Washington** im Prinzip bereits eine Verständigung erzielt worden ist. Andererseits ist aber auch nicht zu bezweifeln, daß **Hayashi** sich bei dieser Kundgebung von der Erkenntnis der Notwendigkeit leiten ließ, auf die öffentliche Meinung in Japan beruhigend einzuwirken. Die Art der Beziehungen zwischen den beiden Staaten wird im nächsten Frühjahr durch den offiziellen Besuch eines japanischen Geschwaders in **San Francisco** sichtbar werden, für welchen Zweck die Regierung bereits 500.000 Yen bestimmt hat. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Verhandlungen zwischen **Tokio** und **Washington** in aller Form einen befriedigenden Abschluß gefunden haben, so daß dem Flottenbesuch gewissermaßen der Charakter einer Friedens- und Freundschaftsdemonstration von politischer Bedeutung zukommen wird. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß das intime Verhältnis zwischen

sich zärtlich an die Mutter, „ich spreche noch heute mit Papa darüber.“

Walter vermochte kaum noch ernst zu bleiben während dieser Worte, und nur mit Mühe seine Glückseligkeit unterdrückend, fiel er der Sprecherin ins Wort:

„Sie sehen, verehrtes Fräulein, wie recht ich habe, daß ich ein ausgesuchter Pechvogel bin!“

„Geben Sie nur die Hoffnung nicht auf, Mama wird schon nachgeben, nicht wahr, Mamachen?“

„Kind, du bist nicht gescheit,“ rief die alte Dame erzürnt und lachend zugleich, „was fällt dir ein, ich habe doch über Papas Dispositionen nicht zu bestimmen.“

„Sehen Sie, habe ich's nicht gesagt!“ frohlockte Lissa, „jetzt ist sie ganz müde geworden. Nun kommen Sie morgen getrost zu uns, Papa gibt Ihnen sicher keinen ablehnenden Bescheid.“

Die Mama sagte nichts mehr. Als sie sich aber von dem jungen Manne getrennt hatte und ihrem Heim zuschritten, hielt sie dem „unartigen Kinde“ eine gehörige Moralpredigt, die von Lissa mit der größten Ruhe und Geduld aufgenommen wurde.

Am anderen Tage erhielt Walter von Lissa einen längeren Brief, worin sie ihm mitteilte, daß sie ihren Eltern „haarlein alles gebeichtet“ habe, daß Mama zwar „noch immer etwas schmolle“, im übrigen Papa aber gute Miene zu ihrem bösen Spiele mache und dem Besuch entgegenstehe.

Walter tat hierauf seinen „letzten Mohikaner“ feierlich unter Brief und Siegel.

Japan und England zu der raschen, günstigen Erledigung des Zwischenfalles von San Francisco in beträchtlichem Maße beigetragen hat, da infolge dieser Allianz in Japan für die englisch-sprechenden Nationen überhaupt große Sympathien bestehen. Man ist auf japanischer Seite jetzt geneigt, die Agitation in San Francisco mehr auf innerpolitische Momente zurückzuführen, als auf eine ausgesprochene Feindseligkeit gegen die japanischen Einwohner der Stadt. Jede wirkliche Trübung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, welches nun schon über ein halbes Jahrhundert besteht, würde in Tokio aufs lebhafteste beklagt werden. Gehört es doch zu den leitenden Grundsätzen der japanischen Regierung, auf die Weiterentwicklung des friedlichen und freundschaftlichen Verkehrs unter allen Anwohnern des Stillen Ozeans hinzuwirken.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. November.

Die Reichsratswahlen auf Grund des neuen Wahlrechtes werden laut Mitteilung, die der Ministerpräsident Freiherr v. Beck einzelnen ihn befragenden Parlamentariern gemacht hat, erst im Monat Mai 1907 stattfinden, da es ausgeschlossen ist, daß die politischen Behörden mit der Zusammenstellung der allgemeinen Wählerlisten und mit allen übrigen Wahlvorbereitungen vor Ende April 1907 fertig werden.

Die „Zeit“ wendet sich gegen die Versuche, die jetzt unter den Mitgliedern des Herrenhauses unternommen werden, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Wahlreform zu ändern. Die Zeit drängt, das Abgeordnetenhaus habe bald keine Bewegungsfreiheit mehr. Daß es aber Männer, daß es führende Persönlichkeiten im Herrenhause geben sollte, die diese Sachlage ausnützen und mißbrauchen möchten, das sei doch schwer zu glauben. Eine so wenig vornehme Politik darf man den Vornehmten des Herrenhauses denn doch nicht zutrauen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ verzeichnet es mit großer Genugtuung, daß ein Politiker von Ruf und Rang, einer der führenden Geister Italiens, Herr Maggiorino Ferraris, in dem offenen Schreiben, das er an seine Wähler in Acqui gerichtet hat, den Wunsch ausgedrückt, daß das aufrichtige Einverständnis zwischen Italien und Osterreich-Ungarn zur vollständigen Aufrechterhaltung der Freundschaft geführt werden müsse. Ferraris sei kein einsamer Rufer in der Wüste. In der öffentlichen Meinung Italiens gewinne seit einiger Zeit immer mehr die Überzeugung von der Notwendigkeit an Kraft, das Verhältnis zwischen Osterreich-Ungarn und Italien herzlicher, intimer zu gestalten. Es sei nicht der Optimismus eines Ideologen, wenn aus den jüngsten Kundgebungen der öffentlichen Meinung Italiens und der berufenen Volksvertre-

ter der Schluß gezogen wird, daß der Dreibund auf der apenninischen Halbinsel noch nie die kompakte Mehrheit in solchem Maße für sich hatte, wie in diesen Tagen. Nicht staatsmännische Weisheit, nein, nur ruhiger Überlegung, des Beiseitechiebens der unverantwortlichen Inszenierung bedarf es, um dem Buchstaben des Bundesvertrages jenen lebendigen Inhalt zu geben, der als ein Gewinn für alle von allen gewürdigt werden müßte. In Italien könne man überzeugt sein, daß die Friedensliebe Osterreich-Ungarns zu einer jeden ehrlichen Aussprache über diese oder jene strittigen Punkte immer bereit sein wird. Herrn Maggiorino Ferraris antwortet in Osterreich-Ungarn die gleiche Zustimmung, die er bei seinen Heimatsgenossen erntet.

Aus New York wird gemeldet: Auf dem Jahresbankett der hiesigen Handelskammer, woran der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternberg als Ehrengast teilnahm, führte dieser in Erwiderung eines auf die Gegenseitigkeit der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika ausgebrachten Trinkspruches aus: „Während der Jahre, die ich in Amerika zugebracht habe, beobachtete ich häufig, daß, wenn Gott und die Natur jemals drei Nationen für einen dauernden Frieden und Freundschaft miteinander bestimmten, diese Deutschland, Großbritannien und Amerika sind. — In den weitestgehenden diplomatischen Aktionen“, fuhr der deutsche Botschafter fort, „sehe man Kaiser Wilhelm und Roosevelt dieselben Wege gehen; eine Politik, welche den Beifall des amerikanischen Volkes gefunden habe, weil sie eine Politik des Friedens und auf Vertrauen basierend sei. Deutschland befürwortet die offene Tür überall und suche einen Ausgang für seine wirtschaftlichen Kräfte. Deutschland lade Amerika zu engeren Handelsbeziehungen ein.“

Man schreibt aus London: In Erwiderung des Besuches, den Prinz Artur von Connaught in Japan gemacht hat, wird Prinz Fushima in spezieller Mission nach England kommen. Er wurde schon einmal als Vertreter Japans nach Europa entsendet, und zwar zur Krönungsfeier des Kaisers Nikolaus II. Er ist das Haupt der Fushima-Familie und mit der Prinzessin Toshiho verheiratet, der Schwester des Prinzen Arisugawa, der England im vorigen Jahre besuchte. Prinz Fushima steht im 48. Lebensjahre und nimmt als Mitglied des obersten Kriegsrates regstes Interesse an den militärischen Angelegenheiten des Landes. Den Krieg gegen China hat er als Brigadefeldkommandant, den mit Rußland als Kommandant der ersten Division mitgemacht. Für seine Verdienste in der Schlacht von Manzan wurde er im Juli 1904 zum General der Armee befördert. Sein ältester Sohn, der in der Marine dient, wurde in der Seeschlacht im Gelben Meere am 10. August 1904 an Bord der „Mikasa“ verwundet.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Gemeinde, die keine Rekruten stellt.) Aus Eidenburg schreibt man: In der im Spornauer Bezirke gelegenen Gemeinde Bodonheli sind gelegentlich einer im Jahre 1894 ausgebrochenen epidemischen Krankheit alle in diesem Jahre neugeborenen Kinder der Epidemie zum Opfer gefallen. Im Jahre 1915 wird gelegentlich der Hauptassentierung kein einziger Assentpflichtiger aus dieser Gemeinde sich melden, da sie alle mit Tod abgingen. — Steuer waren zur Stellung 37 Militärpflichtige aufgerufen worden und nicht ein einziger konnte als tauglich erklärt werden.

— (Der „Vertrauensmann“ Morgan.) Aus Rom wird gemeldet: Die Republik San Marino ist soeben wie durch ein Wunder einem Herzeinfall à la Köpenick entgangen. Ein Ausländer hatte sich den beiden Regenten von San Marino als angeblicher Vertrauensmann des Milliardärs Morgan vorgestellt, um gegen Zahlung von zwei Millionen für Morgan und einen anderen amerikanischen Kröjus den Herzogstitel zu erwirken. Dafür verlangte der Vertrauensmann eine Provision in Gestalt des Komturkreuzes und die Bestallung zum Gesandten von San Marino für Nordamerika sowie die Entsendung in diplomatischer Mission nach den Vereinigten Staaten. Dann wollte er den Betrag bei Morgan erheben und nach San Marino bringen. Die Regenten waren mit diesem Geschäft einverstanden, hatten aber die gute Idee, beim Konsulat in Rom Erkundigungen einzuziehen. Ehe diese noch eintrafen, war der Herr Gesandte jedoch unter Hinterlassung großer Schulden verduftet.

— (Verschwundene Gobelins.) Aus Diedenhofen, 23. November, wird gemeldet: Gestern stiegen im Hotel St. Hubert zwei Personen, angeblich Pariser, ab, engagierten drei Schreinermeister und gingen mit diesen nach dem in Scheuren gelegenen Schlosse des Adjutanten des französischen Kriegsministers, Grafen Berthier, der seinen Wohnsitz in Paris hat. Dort erklärten sie unter Vorzeigung eines Schreibens, im Auftrage des Grafen Berthier zu kommen, um die Gobelins im Werte von 100.000 Mark zu holen. Mit Hilfe der Dienerschaft entfernten sie die Gobelins von den Wänden und verschwanden mit ihnen. Als der Hausverwalter, der auf der Jagd war, zurückkehrte, telegraphierte er sofort nach Paris an den Grafen, von dem er den Bescheid erhielt, daß ein Auftrag seinerseits nicht vorliege. Die Schwindler sind spurlos verschwunden.

— (Malende Postbeamte.) Aus Paris schreibt man: Zum viertenmal haben die französischen Beamten der Post, des Telegraphs und des Telephons ihre jährliche Kunstausstellung eröffnet. Sie zeigen nicht weniger als 467 Gemälde, und einige davon haben dem Staatssekretär für Kunstfachen dermaßen imponiert, daß er sie für den Staat angekauft hat. Außer den Postbeamten veranstalten auch die französischen Eisenbahnbeamten jedes Jahr eine Kunstausstellung, das nämliche tun die Richter, Advokaten und

Unrecht Gut.

Roman von B. Corouh.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein trauriger und wenig ehrenvoller Lebensberuf,“ stieß Huber rauh hervor. „Nach dem, was alles für dich getan wurde, hättest du es schon zu etwas anderem bringen müssen. — Nun, meinemwegen! Geschehen ist geschehen, und an der Vergangenheit läßt sich nichts mehr ändern. Bleib unter meinem Dach, so lange es nötig ist. — Dann begegnen wir uns hoffentlich nicht wieder. Einstweilen mag dich Katharina versorgen.“

Ohne noch einen Blick auf den ihm in tiefster Seele Verhassten zu werfen, entfernte er sich.

Rätthe tat für den Schwager, was in ihren Kräften stand. Sie brachte ihm Wäsche und kräftige Kost, aber er erholte sich nicht. Seine defekten Kleider hatte er, zu einem Bündel zusammengeknüpft, neben dem Bette liegen. Die ließ er sich nicht nehmen, und Katharina machte auch gar keinen Versuch mehr, um ihn nicht aufzuregen.

Trotz seiner Schwäche und Hinfälligkeit wollte Paul fort und bestand mit Festigkeit darauf, weiter zu wandern. Es war ihm nicht wohl in dem Hause, welches der Bruder bewohnte.

„Ich kann ihn nicht länger zurückhalten,“ sagte die junge Frau nach wenigen Tagen. „Morgen geht er wirklich.“

„Nun gut! Laß ihn doch!“ erwiderte Martin. „Aber ich will heut' abends noch nach Saarbrücken hinüber, um nötige Einkäufe zu besorgen, und kann, wenn ich mich auch noch so beeile, vor morgen mittags nicht daheim sein.“

„Was schadet das? Der Christoph fährt mit. Ich tät's selbst, muß aber die Feldarbeiten überwachen.“

Sie nickte. „Ich brauche keinen Begleiter, aber weil du es nun einmal wünschst, kann der Christoph mitkommen. Die Sache ist nur die —“

„Nun?“

„Ich hätte deinem Bruder, mag er's nun verdienen oder nicht, gern noch etwas Freundliches erwiesen, eh' er geht. Es schmerzt mich, daß er krank und schwach, bettelarm, mit seinen elenden Lumpen dahinziehen soll.“

„Beunruhige dich nicht,“ jagte Huber. „Er wird Geld, Lebensmittel und anständige Kleidungsstücke erhalten.“

Sie haschte nach seiner Hand und drückte sie. „Sei gut gegen ihn, wenn er dir auch Böses zufügt. Bestraft ist er ohnedies schon. Wohltun bringt Segen.“

Er hob sie in das Korbwägelchen und legte ihr ein dickes Tuch um die Schultern, denn der Wind saufte mächtig, und auf der Landstraße war es sehr zugig. „Du übernachtst in der Wirtschaft. Zum halben Mond' und machst gleich mit dem Wirt die Angelegenheit wegen der Obstpachtung ab. Auch ein schönes Kalb steht zum Verkauf.“

„Weiß schon, Martin. Brauchst mir nichts zu sagen. Einen Korb junges Gemüse nehme ich auch mit. Gib die Zügel her, Christoph, du Schlafmütze. Ich will selbst kutschieren. — Also wegen des armen Menschen — du verstehst mich — kann ich ruhig sein?“

„Ja, ja!“

„Hat er seine Kräfte überschätzt — und das glaube ich — so gib nicht zu, daß er sich jetzt schon weiter-schleppt und etwa unterwegs hilflos liegen bleibt.“

„Du machst dir zuviel Sorge, meine Liebe. Habe ich ihn schon so lange geduldet, kommt es auf ein paar Tage mehr oder weniger auch nicht an.“

„Freilich! Du wirst, wie immer, das Richtige tun.“

Mit festem, ehrlichem Blick legte sie ihre Hand in die seinige und trieb dann das wohlgenährte Pferd an, welches munter vorwärts trabte.

Huber lief dem Wagen nach und rüttelte den Knecht, der sich in eine Ecke gelehnt hatte. „Donnerwetter, fauler Bursche, was fällt dir ein, zu schlafen?“

„Er ist müde, wenn's not tut, wecke ich ihn schon“, beschwichtigte Katharina, und fort rollte das kleine Gefährt.

„Natürlich. Nur sich faul hinstimmeln!“ murrte Martin, sein Gehört, in welchem bereits alles schlief, wieder betretend. „Das elende Pack hat ja keine Sorgen. Essen und Trinken muß es kriegen und den bedungenen Lohn ebenfalls. Der Herr quält sich von früh bis spät, der Diener nicht.“

Die alte Holztreppe knarrte und stöhnte unter seinem schweren Tritt. Er wurde von argen Befürchtungen gequält. Das Gütchen brachte wenig ein. Schon jetzt mußte er daran denken, Geld aufzunehmen. Rätthe ahnte nichts davon. Zhr, die so tapfer arbeitete und so wohlgenut in die Zukunft blickte, wollte er nicht sagen, wie es eigentlich um ihn stand. Aber jedesmal, wenn er sie und die Kinder ansah, gab es ihm einen Mißdurchs Herz. Was sollte denn aus ihnen werden, wenn er das kleine Anwesen am Ende doch verkaufen mußte? — Und an dem ganzen Elend war der ehr- und gewissenlose Mensch schuld, den er jetzt noch unter seinem Dache hegen und pflegen sollte? —

sonstigen Angehörigen des Justizpalastes, und vom nächsten Jahre an wird es auch eine jährliche Kunstausstellung aktiver und ehemaliger Offiziere geben. Wer kann da zweifeln, daß Frankreich wahrhaft die Patrie des arts ist!

K (Vom Kavaliere zum Droschkenführer.) In Saint-Germain-en-Laye ist, wie aus Paris berichtet wird, diefertage ein einfacher Droschkenführer zu Grabe getragen worden, der schon seit mehreren Jahren dort seines bescheidenen Amtes waltete, ohne daß die wenigsten wußten, daß er der berechtigte Träger eines der stolzeften Namen der spanisch-französischen Aristokratie war. Er hieß Marquis de Loz de Gouet-Gourand und entstammte einer alten, vornehmen Familie, die aus Spanien nach Frankreich gekommen war, durch die Zerrüttung ihrer Vermögensverhältnisse aber allmählich von der Höhe ihres früheren Ansehens herabgelangte. Dieser Marquis, einer der letzten Sprossen seines Geschlechtes, verfaßte immer tiefer in Armut und sah sich schließlich genötigt, das Gewerbe des Droschkenführers zu ergreifen, das keine Vorkenntnisse verlangt und bei geringen Ansprüchen seinen Mann zu ernähren vermag. — Es fehlt ja in keinem Lande an Aristokraten, die das Schicksal — es braucht nicht einmal ein selbstverschuldetes zu sein — auf der sozialen Stufenleiter bis an deren unterstes Ende hinabgleiten läßt, und es ist eine alte Erfahrung, daß auf diese Art von Existenzen alle jene niederen Berufe eine besondere Anziehungskraft ausüben, die wenigstens noch einen kleinen, wenn auch noch so losen Zusammenhang mit ihren ehemaligen Beschäftigungen bieten. Wer einst auf eigenem Pferde einherrscht, der wird dann gern Reitpacht, Bereiter — oder Kutscher, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Reit- und Fahrkunst vielleicht auch die einzigen positiven Kenntnisse darstellt, über die er verfügt. Man braucht nicht erst jenseits des „großen Teiches“ nachzuforschen, auch diesseits des Ozeans, in allen großen europäischen Hauptstädten würde man Kossaken finden, deren Namen von gutem, altem Klange sind.

(Wie kommt man zum Nordpol?) Die Tatsache, daß Commander Peary seinen mit so großen Mitteln unternommenen Versuch, den Nordpol zu erreichen, nicht hat durchführen können, hat Fritzof Ranjen veranlaßt, seine gewichtige Meinung über die Möglichkeit dieses Unternehmens und die besten Wege dazu zu äußern. Nach seiner Überzeugung würden zwei Expeditionen Aussicht auf Erfolg haben. Als erste Möglichkeit nennt er eine Schlittenerpedition über das Polareis. Er hält es nicht für unmöglich, vom nördlichsten Landstreifen aus im Schlitten bis zum Nordpol vorzudringen, und wieder zurückzukehren. Ranjen verweist dabei selbst auf Peary, als den Mann, der die Vorbedingungen zu solch kühnem Wagnis besitze. Den zweiten Weg, die noch unbekannt Gebiete zu erforschen, erblickt Ranjen in dem Zug des Eises. Man könnte in gleicher Weise ein Schiff in dem treibenden Eise einfrieren lassen, wie es seinerzeit mit dem „Fram“ geschah. Insonderheit Pearys Beobachtungen über das Treiben des Eises gegen Norden

Jeder Nerv zuckte ihm in den harten, schwieligen Händen. Am liebsten hätte er den Schurken gepackt und aus dem Hause geschleudert, aber das ging nicht, denn Käthe hatte ihm das Versprechen abgenommen, den Bruder zu schonen, und ihr würde er sein Wort niemals gebrochen haben.

Im Zimmer oben saß Martin lange, den Kopf in beide Hände gestützt, sinnend und rechnend. Wenn er dieses und jenes Abkommen traf, noch verschiedene Einschränkungen vornahm und ohne Ruh und Raft arbeitete wie ein Knecht, brauchte der Ökonomehof vielleicht doch noch nicht mit einer neuen Hypothek belastet zu werden. Aber was kam dabei heraus? — Mit den Kindern wuchsen die Ausgaben, die Einnahmen aber verringerten sich täglich.

Stunde auf Stunde verstrich. Fröstelnd stand Huber auf. Die Zahlen auf dem Papier tanzten ihm vor den Augen. Was half es auch, hier zu sitzen und ein Rechenexempel nach dem anderen aufzustellen? Das Resultat blieb immer gleich trostlos. Der nächste Tag aber forderte neue Kräfte. Schon im Begriff, in die Schlafkammer zu gehen, gedachte er Katharinens Bitte und meinte, es wäre doch besser, was einmal geschehen müsse, lieber gleich zu erledigen. Müde, wie er war, konnte es ihm wohl passieren, sich zu verschlafen, und Paul sollte in Gottes Namen das Versprochene empfangen.

Er holte Brot, Schinken und Speck, nebst einer Flasche Wein aus der Speisekammer, packte diese Wandvorräte in eine alte Reisetasche und verschiedene Wäschegegenstände dazu. Dann nahm er einen noch gut erhaltenen Anzug aus dem Kleiderschrank und begab sich mit leisen Schritten, den Schein der Kerze sorgfältig dämpfend, zu dem unwillkommenen Gast,

bringt die Vorteile dieser Methode nahe. „Ich halte es daher für das Zweckmäßigste, ein Schiff durch die Behringstraße zu senden und dies so weit als möglich nordwärts in der Richtung bis zu 160 bis 170 Grad westlicher Breite vordringen zu lassen. Das wäre nordwestlich der Kräfte von Alaska. Dort möge man es einfrieren lassen, und das Eis wird es mit sich fortnehmen. In diesem Falle können wir mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es mitten durch die Nordpolregion treiben wird, fernab vom nördlichsten Teile der „Fram“-Reise und mitten durch die interessantesten, noch unerforschten Gebiete.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Simon Gregorčič †.

Vorgestern vormittags starb in Görz einer der bedeutendsten slovenischen Lyriker der Gegenwart, Simon Gregorčič, im Alter von 62 Lebensjahren. In Brsno unter dem Arn geboren, widmete er sich nach Abolvierung des Görzer Gymnasiums dem geistlichen Stande, wirkte an verschiedenen Orten als Kaplan, bezw. als Vikar, bis er sich endlich ständig in Görz niederließ, wo er nun nach jahrelangem Kränkeln seine Augen auf immer schloß.

Gregorčič entwickelte namentlich in den Siebziger und Achtziger Jahren eine rege dichterische Tätigkeit und schuf in dieser Zeit eine Anzahl von zart empfundenen lyrischen Gedichten, womit er sich die Herzen im Sturm eroberte, die aber auch nicht ohne Widerspruch blieben. Der bittere, unbediente und ungerechtfertigte Tadel, dessen Spitze sich gerade gegen einige der schönsten poetischen Erzeugnisse des Dichters richtete, hatte eine scharfe Polemik, aber auch eine andauernde Verstimmung Gregorčič' zur Folge, so daß er erst vor einigen Jahren wieder vor die Öffentlichkeit trat. Heutzutage sind seine Gedichte Gemeingut des slovenischen Volkes; sie werden ebenso gern deklamiert, wie sie, ihrer Mehrzahl nach vertont, gesungen werden.

Mögen auch die späteren Produkte nicht alle gleichwertig sein, das eine bleibt unbestritten, daß die Schöpfungen der ersten Periode den Stempel eines reichbegnadeten dichterischen Gemütes an sich tragen und daß sich darin mit tiefem kristallreinem Empfinden ein berückender Wohlklang der Sprache vereinigt. Präseren war der Begründer der slovenischen Kunstpoejie, Stritar festigte deren Prinzipien, Gregorčič brachte Präserenschen Geist mit Stritarers eleganter Technik in Verbindung und ist somit der dritte in dem gezeierten Dreigestirn, das eine ganze Schar von Satelliten an sich gezogen.

Gregorčič war in erster Reihe Lyriker, obgleich er sich, allerdings mit nicht ausgesprochenem Erfolge, auch im Epischen versuchte. Seine Hauptstärke liegt in der Gedankenlyrik, worin er eine Fülle von ungefaßten Bildern hervorzuzaubern verstand. Seiner Ode „An den Elbaum“ vermag die ganze sonstige slovenische Literatur nichts an die Seite zu stellen; das Ge-

welcher schlummerte und fast wie ein Toter anzusehen war.

Huber nahm das armselige Bündel von dem Stuhl, legte statt dessen die reichlich bemessenen Gaben darauf und auch noch eine allerdings nicht groß bemessene Geldsumme. Mehr konnte er nicht tun, und schon das fiel ihm schwer.

Zu der schmalen Kammer führten, wie das in alten Bauernhöfen häufig ist, von dem mit Ziegelsteinen gepflasterten Vorjaale mehrere Stufen hinauf.

Als Martin diese jetzt wieder herunter stieg, hörte er plötzlich ein seltsames Geräusch hinter sich, hatte aber nicht mehr Zeit, nach der Ursache desselben zu forschen. Plötzlich war ihm die Kerze aus der Hand geschlagen. Etwas wie eine wilde Tigerfähe sprang, halb ersticktes Wutgeheul ausstößend, an ihm empor und drückte seine Kehle zu. „Dieb, elender Dieb!“ zischte eine klanglose, heisere Stimme in sein Ohr.

Ohne sich im ersten Augenblick von dem, was vorging, Rechenschaft geben zu können, suchte Huber die würgenden Hände von seinem Halse wegzureißen, aber sie hielten fest wie Eisenklammern.

In der höchsten Erstickungsgefahr wehrte sich der überfallene nun mit seinen mächtigen Fäusten, die wohl imstande gewesen wären, einen Stier niederzuschlagen, und führte gewaltige Stöße wider die Brust des Angreifers. Man hörte nichts weiter als Keuchen, Stampfen und gurgelndes Köcheln. Dann gab es einen schweren Fall, dem kurzes Wachen und dann lautlose Stille folgte. Bald darauf wurde ein Bündel hölzernen angefrachten, flackerte mit schwefelgelbem Lichte auf und erlosch sofort wieder. Neuerdings blieb minutenlang alles still — dann hätte ein aufmerksamer Lauscher wohl rasche, gepreßte Atemzüge, gemurmelte Worte und eigentümliches, unsicheres Her-

dicht „In der Fastnacht“ übt noch heute wie vor vielen Jahren ihre faszinierende Macht auf empfängliche Gemüter; die Elegie „An die Heimat“ findet Herzenstöne von ergreifender Innigkeit; das tiefe Poem „Den Menschen schaffe nimmermehr“ ist ein Kabinettstück von pessimistisch angehauchter Weltanschauung! Und an diese Meisterwerke der intimen Lyrik schließen sich in langer Reihe sonstige Gedichte, vollendet nach Form und Inhalt, die in ihrer Gesamtheit dem nimmermehr verblühten Sänger ein unsterbliches Andenken im Herzen des slovenischen Volkes sichern...

Nun hat er ausgerungen, der Lieblingslyriker der Slovenen, und so manchem dürften bei der Samstag hier eingetroffenen Todesnachricht die wehmütigen Verse in Erinnerung gekommen sein, mit denen Gregorčič seine Ode „An den Elbaum“ abschließt:

Ich seh' im Geist ein niedrig Zimmer,
drin strahlet bleicher Kerzen Schimmer.
Da sehe einen Mann ich ruh'n;
er sieht so bleich in schwarzem Kleide,
das rings verbräunt mit Silberseide.
Er schläft mit festgeschlossnem Lid,
erschöpft vom Gang durchs Weltgedränge.
Und mancher, der ihn schlafen sieht,
mit einem Stzweig niederkniet,
auf daß er betend ihn besprenge.
Ach, Brüder, ja, wenn dies geschieht,
dann ist vorbei des Daseins Strenge,
verstummt sind all die Schmerzensklänge;
dann mag ich ruh'n für alle Zeit
vor Herzensweh und Menschenstreit!

(Zur Einführung der Postausweiskarten.) Bekanntlich werden vom 1. Jänner 1907 an im internen Postverkehr versuchsweise Postausweiskarten eingeführt. Die Postausweiskarten müssen eine Photographie, eine kurze Personbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sie sind nur während des Kalenderjahres der Ausstellung gültig. Die für die Postausweiskarte beizustellende Photographie soll nicht aufgezogen sein. Zur Ausstellung einer Postausweiskarte ist jenes Postamt befugt, in dessen Bestellbezirk die Person, welche sich um die Ausstellung einer Ausweiskarte bewirbt, ihren Wohnsitz oder ein besonderes Geschäftslokal hat, oder sich vorübergehend längere Zeit zum Beispiel zur Sommerfrische u. dgl. aufhält. Postausweiskarten dürfen nur solchen Bewerbern ausgestellt werden, welche den Identitätsnachweis in der in den Postvorschriften vorgeesehenen Weise unzweifelhaft erbracht haben oder dem die Karte ausstellenden Organe persönlich bekannt sind. Die Postausweiskarten unterliegen der gesetzlichen Stempelgebühr von 2 K. Diese Gebühr wird mittelst vom Bewerber beizustellender Stempelmarken entrichtet, die vom Postamt auf der Ausweiskarte aufzukleben und mit dem Orts- und Tagesstempel zu entwerfen sind. Die Postausweiskarten sind im Sinne der Postvorschriften vollgültige Ausweispapiere und berechtigen den Inhaber zur

untappen vernehmen können. Es klang, wie wenn sich jemand bemühen würde, eine schwere Last fortzuschleppen.

Zweites Kapitel.

Eine halbe Stunde später schlich Huber, der die Schube abgestreift hatte, in sein Zimmer, verweilte dort längere Zeit und suchte dann die Kanonen wieder auf. Als er sie nach ungefähr einer Viertelstunde verließ, schlotterten seine Knie und dicke Schweißtropfen perlten ihm von der Stirn.

Er sank auf eine alte Truhe nieder, die links von der Kammer auf dem Korridor stand. Die Glieder waren ihm wie zerfchlagen, sein Kopf brannte. Wie das wilde Meer stürmten die Gedanken auf ihn ein, ohne daß er vermocht hätte, auch nur einen einzigen festzuhalten.

Regungslos blieb er sitzen, bis der erste goldigrote Schein am Himmel aufdämmerte. Dann erhob er sich schwerfällig, zog die Klingel, bestimmte, allmorgendlich Knechte und Mägde zu wecken, öffnete das Korridorfenster und rief dem ersten Burschen, der gähmend und verschlafen mit zwei Eimern in den Hosf kam, zu:

„Laufe schnell zum Doktor, zum Pastor Franz und zur Polizei und melde, daß der Fremde, den ich hier beherbergt habe, in dieser Nacht verstorben ist.“

Jobst nickte mit stumpfer, gleichgültiger Miene und schlenderte fort. Bald darauf erschienen die beiden Herren in Begleitung eines Gerichtsbeamten.

Der Arzt untersuchte den Toten, dessen Leib- und Bettwäsche und erklärte: Er habe sich im letzten Stadium der Schwindstucht befunden und sei am Blutsturz gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Empfangnahme von Postsendungen aller Art ohne anderweitigen Identitätsnachweis. Sollten sich Zweifel über die Identität des Besitzers einer Postausweis-karte ergeben, so kann deren Inhaber verpflichtet werden, den Identitätsnachweis in der gewöhnlich vorge-schriebenen Weise zu erbringen. Der Inhaber ist für jeden aus dem Verluste oder der mißbräuchlichen Be-nützung der Postausweis-karte entstehenden Nachteil verantwortlich.

*(Erster Garnisonsabend.) Unter den winterlichen Saisonveranstaltungen der eleganten Kreise der Gesellschaft stehen die Garnisonsabende obenan, denn sie bilden eine Pflegestätte edler Gesel-sigheit. Trotzdem sie sich erst seit verhältnismäßig kur-zer Zeit eingebürgert haben, erfreuen sie sich einer außerordentlichen Beliebtheit; sie üben durch ihr ge-schmackvolles Arrangement, das jederzeit neue meist künstlerische Überraschungen zur Hand hat, großen Reiz und somit auch große Anziehungskraft aus. In verheißender Weise eröffnete vorgestern der erste Gar-nisonsabend mit einem Konzert die Reihe der Veran-staltungen im großen Saale des Hotels „Union“; er erfreute sich sehr guten Besuches und es beehrte den Abend mit ihrem Besuche die Herren: Landespräsident Theodor Schwarz mit Gemahlin, Landesauschuß Graf Barbo mit Gemahlin, Finanzprokurator Hof-rat Dr. Račić mit Gemahlin, Sparkassepräsident D. Bamberg, Handelskammerpräsident Lenar-čić, Vizpräsident der Advokatenkammer Dr. Pa-pež und andere Honoratioren. Ferner zeichneten die Spitzen der Militärbehörden die Veranstaltung mit ihrem Besuche aus. Es waren erschienen die Herren: Divisionskommandant FML. Dillmann v. Dill-mont, die Brigadefeldwebel GM. Seibt und Bonjean sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere. Ein näherer Bericht folgt. J.

— (Titelverleihung.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem pen-sionierten Oberlehrer Herrn Johann Drnik in Ram-den Direktortitel verliehen.

— (Unterhaltungsabend.) Der Konzert-chor der „Masbena Matka“ veranstaltete vorgestern im großen Saale des „Marodni Dom“ einen Unter-haltungsabend, der sich eines beträchtlichen Besuches zu erfreuen hatte und durch sein Programm das Pu-blikum zufriedenstellte. Der gesungene Teil brachte einen Männerchor (Na poljani von Dev), zwei ge-mischte Chöre (V snegu von Adamić und Slanica von Šmah) ein Quintett (Prosnja von Zvabec) und zwei Solovorträge. All die genannten Nummern fanden kräftigen Beifall, am meisten indes gefiel das Quintett, das wiederholt werden mußte. Fräulein Josefina Sustersić trug Agatens Arie aus dem „Freischütz“ sowie das Lied „Ptica“ von Dev mit großem Erfolge vor. Sie hat eine sehr sympathische Stimme, die namentlich in den höheren Lagen besticht; sie vereinigt in ihrem Vortrage anerkanntswerte Schulung und Geschmac und dürfte daher berufen sein, in den künftigen Konzertveranstaltungen solisti-sche Partien zu übernehmen. Nach Aufführung einer komischen Gerichts Szene mit Gesang sowie nach einigen Schattenbildern, die lebhaftes Geistesleben hervorriefen, begann unter den Klängen der Laibacher Vereins-kapelle ein Tanzergnügen, in dessen Trubel sich die Jugend mit geziemendem Eifer stürzte.

*(Philharmonische Gesellschaft.) Gestern fand die Jahreshauptversammlung der Phil-harmonischen Gesellschaft im kleinen Saale der Ton-halle unter dem Voritze des Gesellschaftsdirektors. Herrn Landesgerichtsrates Josef Hauffen, statt. Wir werden über deren Verlauf eingehend berichten. Zum Gesellschaftsdirektor wurde mit Akklamation Herr Josef Hauffen wiedergewählt. Zu Direktionsmit-gliedern wurden gewählt die Herren: Franz Kau-dela, Emerich Lang, Hermann von Nickerl, Dr. Bessjak, Dr. Robert Praxmarer, Emil Randhartinger, Dr. Rudolf Sajovic, Max Samassa und Heinrich Wetta. Die bisherigen Herren Rechnungsprüfer Dr. Bok und Raiblin wurden einstimmig wiederernannt.

* (Explosion einer Spiritusflasche.) Als gestern vormittags die Bahnkonduktorsgattin Johanna Mohar, wohnhaft an der Wiener Straße, in den unter der Kaffeemaschine brennenden Spiritus aus einer Flasche Spiritus nachgoß, explodierte diese, worauf sich der Inhalt auf sie und auf ihr vierjähri-ges Töchterchen ergoß, das sie im Schoße hielt. Die Frau erlitt an der Brust sowie an den Händen be-trächtliche Brandwunden, während das Kind am Kopfe und an den Armen schwer verletzt wurde.

* (Gazardspieler.) Der Marktfrant Aron Tauber erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihn diefertage seine Geschäftskollegen, die Brüder Ignaz und Josef Kerpner sowie Karl Scheer in ein Passagier-

zimmer eines hiesigen Hotels gelockt und ihm in einer Nacht bei „Einundzwanzig“ 400 K abgewonnen hät-ten. Die Hazardspieler wurden auf Grund dieser An-zeige Samstag nachmittags durch die Polizei ver-haftet und nach der Tatbestandaufnahme Sonntag vormittags auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall wurde der k. k. Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht.

— („Naša zveza.“) Der Beamtenverband „Naša zveza“ hat ein Vereinsorgan gegründet, das unter dem Titel „Naša zveza“ in zwangloser Folge erscheinen wird. Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich, sonst beträgt das Abonnement für 12 Nummern 2 K, während einzelne Nummern 20 h kosten. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Herr Anton Trstenjak.

— (Als Leiche gefunden.) Am 22. d. M. wurde in Cilli der in der Eisenhandlung Majdič be-dienstete Johann Rončan als Leiche aus der Sann ge-zogen. Der Umstand, daß er seine Brieftasche und seine Uhr zu Hause gelassen, läßt auf Selbstmord schließen, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß er in die Sann gefallen und ertrunken sei. Rončan, der seinerzeit in Krain ein eigenes Geschäft hatte, stand im 43. Lebens-jahre.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 2. November vorgenommenen Wahl des Ge-meindevorstandes für die Ortsgemeinde Lofwiz wur-den Alois Mihelčić aus Ober-Lofwiz zum Gemeindevorsteher, Johann Dragovan aus Unter-Lofwiz, Johann Gornik aus Grabrovec, Johann Skof aus Ober-Lofwiz und Anton Krašovec aus Ober-Lofwiz zu Gemeinderäten gewählt.

— (Ein Miesenerleg.) Im Reviere des Herrn Georg Hugo Kindler unweit des Schlosses Zuegg bei Brečna in Unterfrain erlegte am 20. d. der Jagdhüter Florian Baumgartner einen prächtigen Uhu. Die Spannweite der Flügel beträgt 160 Zenti-meter. Der erlegte nächtliche Räuber wurde nach Lai-bach zum Ausstopfen abgeseudet.

— (Internationale Reise-Zeitung des Fremdenblatt.) Unter diesem Titel ist die-fertage die erste Nummer in Wien, Verlag des „Frem-denblatt“, erschienen. Es ist ein durchaus modernes Unternehmen, das vom Anfange an durch die Auf-nahme deutscher, englischer und französischer Beiträge dem internationalen Charakter des Fremdenverkeh-res Rechnung trägt. Die „Reise-Zeitung“ bildete bis-her eine regelmäßige Beilage zum „Fremdenblatt“. Nun ist eine selbständige Zeitschrift daraus gewor-den, welche im Winter alle vierzehn Tage, im Sommer alle acht Tage erscheinen wird. Jahresabonnement 4 K 50 h.

— (Wichtigstellung.) Wir werden ersucht, unsere Notiz vom 23. d. M. über den Generalkonjul Ritter v. Rehn dahin richtig zu stellen, daß Herr Ritter von Rehn bis zu seiner Matura die Schule in Laibach besuchte und erst dann in die Orientalische Akademie nach Wien abging.

* (Eine aufgefundene Leiche.) Von einem Jäger wurde gestern nachmittags im Walde nächst Babna Gorica eine männliche Leiche aufgefunden. Ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt ist vorläufig unbekannt.

Theater, Kunst und Piteratur.

*(Deutsche Bühne.) Mit seinem Lustspiel „Das Glashaus“ wollte Blumenthal die Geißel ägen-der Satire gegen die Auswüchse eines anmaßenden Di-lettantismus in der Kunst schwingen; blutige Satire ist jedoch nicht Sache des witzigen Dichters, der sich auch gar nicht bemüht, die Fülle der Möglichkeiten, die in dem Stoffe liegen, zu erschöpfen, der vielmehr rasch den bequemeren Pfad des Schwanzes betritt, hier aber sein volles bewährtes Geschick zeigt. Wenn auch die Charaktere den gewissen Familienzug Blumenthalscher Schwänke tragen, so kann das der lustigen Wirkung keinen Abbruch tun, im Gegenteil, es geht auf der Bühne wie im Leben, man sieht alte Bekannte und Freunde am liebsten. Mit dem amüsanten Schwank stand die Darstellung auf gleicher Höhe; es war ein treffliches Ensemble, von dem er zum sicheren Lach-erfolg geführt wurde. Ein Vorzug des Lustspiels liegt in seiner reinlichen Harmlosigkeit, die den Besuch auch für höhere Töchter unbedenklich erscheinen läßt. Durch flottes und launiges Spiel machten sich um den Er-folg des Stückes in den Hauptrollen die Damen Au-cher und Gold verdient; letztere wurde durch Überreichung eines schönen Blumekorbcs besonders geehrt. Von den männlichen Hauptrollen seien beson-ders die Herren Solzer, Weißmüller, Wen-richt und Wenger genannt. In Nebenrollen erhei-terten die Damen Rivrel und Urban und die

Herrn Maierhofer und Mahr das Publikum, welches im allgemeinen und einzelnen lauten Beifall spendete. Hoffentlich wird das hübsche Stück bei seiner nächsten Aufführung besser besucht sein.

— (Illustrierte Schobert-Romane.) Zweite Serie. Paul List, Verlagsbuchhandlung in Leipzig. — Als erster in der Reihe der neuen und in den weitesten Kreisen mit Spannung erwarteten zweiten Serie von zehn Bänden reich illustrierter Romane der Schriftstellerin S. Schobert erschien soeben der prächtige Roman „Die Brillanten der Herzogin“. Das ebenjo geistvolle als schön geschriebene Werk hat überall, vor allem aber bei der Frauen- und Mädchenwelt einen großen Erfolg zu verzeichnen. Durch diese neue, illustrierte Ausgabe, die in ihrer Gesamtheit über 700 Bilder und Bildchen schmücken werden, steigert sich der Ruf dieses hoch-geschätzten Autor-Namens noch um ein Beträchtliches, und dessen großer Verehrerkreis wird sich noch ver-mehren. S. Schobert (Baronin Bode), durch Geburt und Stellung in den hohen Sphären heimisch, die sie so zu schildern versteht, ist in den „Brillanten der Herzogin“ auf dem Höhepunkt ihres Schaffens an-gelangen und legt uns hierin ein Meisterwerk moderner Erzählungskunst vor. Die Fabel ist verwickelt, die Lösung hochüberraschend, die Fülle und scharfe Cha-rakterisierung der Personen verblüfft, ohne zu ver-wirren, der fließendste Dialog beschwingt den Gang der Handlung, beflügelt unser Interesse und läßt uns das Werk nicht eher los, als bis wir das faszinierende Schlusswort gelesen haben. Schobert versetzt uns in eine kleine deutsche Residenz, wo eine fromme Her-zogin gebietet, wo Fürstentinder dem Schlage ihres Herzens nicht lauschen dürfen, sondern dem Staats-wohl ihr Glück zum Opfer bringen müssen, an einen Miniaturhof, an dem Intrige gedeiht und die Klatsch-rose blüht; — daher der rechte Boden, zum Auf-bauschen der „famosen“ Schmuckaffäre, in die eine Reihe der vornehmsten Mitglieder der Hofgesellschaft verwickelt werden, um die sich die ganze Handlung dreht und die ihren Ausgang nimmt auf dem viel-besuchten Maskenballe des Hoftheaters der herzog-lichen Residenz. In dem Gasse eines eifrig um-schwärmten, eleganten, weiblichen Domino, hinter welchem man eine, dem Erbprinzen nahestehende Dame vermutet, hatte man das wunderbare Schmuck-stück „Die Brillanten der Herzogin“, noch flimmern und gleißeln gesehen, als die schöne Unbekannte am Arm des ritterlichen Kavaliere Grafen Verchin ein-herstiebt — das rätselhafte Verschwinden des aus dem Schmuckschrein der Herzogin entwendeten Kleinods zieht Tod, Trauer und noch viel anderes Unheil an zerstörtem Familienglück nach sich, bis schließlich aus all dem Trüben — wenngleich auch über einen Grabeshügel schreitend, ein spätes Glück aufleuchtet und wahren, echten Sonnenschein hinein-trägt in die junge Ehe des Grafen Magnus Verchin mit der vielgeprüften Zone von Trettan, deren heim-licher Ballbesuch in jenem Unglücksabend, mit ein Glied in der Verkettung der Umstände gebildet, welche die „Brillanten der Herzogin“ durch so lange Zeit verschwinden ließen. — Bis Weihnachten werden außer diesem ersten Bande der zehnbändigen Serie noch Band 2 und Band 3 erscheinen. Band 2 wird den spannenden Roman: „Eine verrufene Frau“, Band 3 wird „Gemischte Gesellschaft“ bringen. Jeder Band kostet gebestet 3 Mk., elegant gebunden 4 Mk. H. v. R.

— („Wiener Mode.“) Die Toilettenfrage spielt im Budget der Hausfrau eine große Rolle, und das neueste, eben erschienene Heft der „Wiener Mode“, das die Fortsetzung des Kurjes zum An-fertigen von Hüten im Hause enthält, soll den Damen den praktischen Weg zum Sparen zeigen. Mit ein bißchen Fleiß und Ausdauer können mit Hilfe der deutlichen Ausführungen des Kurjes die Grundkennt-nisse der Modisterei ganz leicht erlernt werden, das übrige tun dann Übung, Schick und Geschmac. Wie immer bringt die „Wiener Mode“ auch in diesem Hefte alles der Jahreszeit Entsprechende; Abend-kleider, Abendmäntel, Theaterhüte und -Frasuren mit einem erläuternden Eingangsartikel, Eislaufanzüge, praktische Blusen und Kleiderröcke, Besuchs- und Straßenkleider, Straßenmäntel, Hauskleider und die neuesten Formen der Bekmoden. Der Handarbeits-teil enthält eine reiche Auswahl von Vorlagen für Weihnachtsgeschenke, die fleißige Hände noch recht-zeitig fertigbringen. Dem künstlerischen Wandschmuck im Kinderzimmer ist ein großer Raum des Heftes gegönnt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Empfang der Delegationen.

Gestern nachmittags um 2 Uhr fand in Budapest der Empfang der Delegation des Reichsrates und um 3 Uhr der Empfang der ungarischen Delegation durch Seine Majestät den Kaiser statt. Auf die Ansprachen der beiden Präsidenten geruhte Seine Majestät Folgendes zu erwidern:

Mit Befriedigung und aufrichtigem Danke nehme Ich die Versicherungen Ihrer treuen Ergebenheit entgegen.

In den wenigen Monaten, welche seit dem letzten Zusammentritte der Delegationen verlossen sind, ist eine wesentliche Änderung der politischen Lage nicht eingetreten. Wie bisher, so wird auch fortan das intime Verhältnis zu unseren Verbündeten, das stete Einvernehmen mit dem russischen Reiche in Angelegenheiten des näheren Orientes und die Pflege durchaus freundschaftlicher Beziehungen zu allen anderen Mächten für unsere Politik richtunggebend sein.

Hierbei steht uns die Erhaltung des Friedens bei voller Wahrung der Interessen der Monarchie als stetes Ziel vor Augen.

Das laufende Erfordernis Meiner Kriegsverwaltung zeigt gegen das Vorjahr eine Steigerung, welche zum großen Teile durch die auf allen Gebieten eingetretenen Preiserhöhungen gerechtfertigt erscheint.

In den außerordentlichen Krediten werden dagegen bedeutend kleinere Beträge angesprochen, so daß die Gesamtanforderung Meiner Kriegsverwaltung hinter jener für das Vorjahr nicht unbedeutend zurückbleibt.

Die Verwaltung des Okkupationsgebietes ist auch weiter beflissen, mit einer Reihe von durchgreifenden Reformen den zu keiner Zeit unterbrochenen materiellen und kulturellen Fortschritt der beiden Provinzen, soweit die verfügbaren Mittel dies ermöglichen, zu beschleunigen.

Bosnien und die Herzegovina werden auch im Jahre 1907 in der Lage sein, ihre Bedürfnisse aus den eigenen Einnahmen zu bestreiten.

Von dem Vertrauen befeelt, daß Sie mit gewohntem patriotischem Eifer Ihre Aufgaben erfüllen werden, heiße Ich Sie herzlich willkommen.

Die Antwort Seiner Majestät des Kaisers wurde mit dreimaligen begeisterten Hochrufen, bezw. Odenrufen aufgenommen. Seine Majestät geruhte hierauf die meisten Erschienenen ins Gespräch zu ziehen.

Budapest, 25. November. Das heute den beiden Delegationen vorgelegte gemeinsame Budget pro 1907 weist ein Nettoerfordernis von 367,677.273 K, um 20,956.911 K mehr als für das Jahr 1906, auf. Sieben entfallen auf das Ministerium des Außern 12,688.524 K, um 536.988 K mehr als im Vorjahre; auf das Kriegsministerium, und zwar Heer: ordentliches Nettoerfordernis 291,160.046 K, größer um 5,376.046 K; außerordentl. Erfordernis 13,752.755 Kronen, größer um 487.494 K, zusammen demnach 304,912.801 K, größer um 5,863.540 K. Kriegsmarine: ordentliches Nettoerfordernis: 42,850.110 K, größer um 13,249.490 K; außerordentliches Erfordernis 2,549.890 K, größer um 1,253.100 K. Das Gesamtanforderung der Kriegsmarine beträgt demnach 45,400.000 K, größer um 14,502.590 K. Die Zollgefallüberschüsse sind pro 1907 mit 129,513.629 K präliminiert, sonach gegenüber dem Vorjahre um 13,066.850 K höher. Für Truppen und Anstalten in Bosnien und der Herzegovina beträgt das außerordentliche Nettoerfordernis (Okkupationskredit) 7,583.000 K. Im Erfordernisse des Ministeriums des Außern figurieren Mehrauslagen für die am 1. Juli 1907 zu erfolgende Erhebung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Tokio zur Botschaft sowie für die Umwandlung der Ministerresidentur in Tanger in eine Gesandtschaft. Ferner verlangt das Ministerium des Außern die Bewilligung eines Nachtragskredites per 58.000 K zur Deckung der durch die Beteiligung der Monarchie an der Konferenz von Algeciras erwachsenen Mehrauslagen. Im außerordentlichen Erfordernisse des Heeres figurieren u. a. als Fortsetzungskredite 1,150.000 K für die Armierung einiger fester Plätze mit Geschützen neuerer Konstruktion und 2,500.000 K für fortifikatorische Maßnahmen. Das Kriegsministerium sucht außerdem um die Bewilligung des Teilbetrages von 30 Millionen Kronen zur Fortsetzung der Beschaffung des neuen Feldartilleriematerialies an. Bisher wurden von den für diese Zwecke angesprochenen 165 Millionen Kronen in den letzten Jahren 85 Millionen bewilligt, so daß nach Bewilligung der jetzt verlangten 30 Millionen noch ein Restbetrag von 50 Millionen Kronen anzusprechen er-

übrigt. Weiters verlangt das Kriegsministerium die Bewilligung des restlichen Teilbetrages von 19,480.000 Kronen auf das 120,956.000 Kronen betragende, auf mehrere Jahre verteilt gewesene Gesamtanforderung für Schiffbauten, Erneuerung der Torpedoflotte, Bau von Unterseebooten, Geschützen usw.

Posen, 25. November. Erzbischof Stablewski ist gestern um halb 10 Uhr abends plötzlich gestorben.

Posen, 25. November. Der Tod des Erzbischofs Stablewski trat gestern abends plötzlich, ohne jedes vorherige Anzeichen ein. Man fand den Erzbischof anscheinend schlafend in seinem Rollstuhl. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Puppentochter, nach welchem kleine Mädchen wirklich toden können, von Frau Helene Kunderchen, K 60. — Böttcher A. und Kunath A., Lehrgang für das Mädchenturnen, K 3.36. — Weigand S., Der Geschichtsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart, K 1.20. — Schaeffer Emil, Friedrich Karl Hausmann, ein deutsches Künstlergeschick, K 6. — Braß, Dr. A., Ernst Haedel als Biologe und die Wahrheit, K 1.80. — Preuß, Dr. S., Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, K 9.60. — Bürli, Dr. J., Das Buch für Gesunde und Kranke, K 6. — Buch R., Komödianten des Lebens, K 7.20. — Keller S., Streber, K 6. — Grad M., Unsere liebe Frau, 2 Bände, K 9.60. — König R., Zwischen Kopf und Seele, K 2.40. — Emerson R. W., Seid fröhlich und Weise, K 2.40. — Bauer M. W., Das Motorboot und seine Behandlung, gbd., K 3.36. — Cherpillod A., Meine Selbsthilfe, einige Kunstgriffe des Dschiu-Dschitsu für Damen, K 1.92. — Keller D., Bautechnisches Taschenbuch, K 5.76. — Zoly S., Technisches Kunststiftbuch für das Jahr 1907, gbd., K 9.60. — Arno Holz und Oskar Jeschke, Frei, K 2.40. — Über das eheliche Glück, Erfahrungen, Reflexionen und Ratschläge eines Arztes, K 5.52. — Schredenthal, Dr. P., Das österreichische öffentliche und Privat-Recht, K 8.04. — Cléry, Tagebuch über die Vorgänge im Turm des Temple während der Gefangenschaft Ludwig XVI., K 4.32.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 22. und 23. November. Zaruba, Ingenieur; Bittermann, Schmidt, I. u. I. Hauptleute; Reiman, Reisender; Subert; Develat, Rfm.; Ccatta, I. u. I. Oberleutnant, Graz. — Neuber, Kommerzialrat; Schoch, Ingenieur; Hoch, Direktor; Deines, Rfm., f. Gem., Hanau a. M.; Wottitzky, Rfm.; Poly, Blühweiß, Bleier, Gellis, Pulzer, Weiner, Reisende; Kotetky, Pfarrer, Wien. — Hasenblas, Reisender, Linz. — Bogatnik, Laibach. — Stangl, Rfm., Berlin. — Hausmann, Feiner, Rste., München. — Dr. Horvat, Agram. — Tonani, Ingenieur, Triest. — Epstein, Reisender, Zürich.

Hotel Stadt Wien.

Vom 23. bis 25. November. Dolecel, I. u. I. Oberst; Abram, Private, Stein. — Ruff, I. I. Hofrat; Schreiber, Meller, Augenfeld, Schiffermann, Rste., Triest. — Wochatsch, Neubauer, Rste., Pilsen. — Grad, Rehsing, Private; Hammel f. Frau; Polapfel, Eger, Gut, Wohrlfel, Zuveller; Weiß, Reisender; Mattauer, Beamter, Graz. — Deutsch, Geider, Schacherl, Müller, Hajchel, Fischer, Mertens, Feldbauer, Böheim, Schwarz, Fialla, Schid, Barbaric, Mandl, Wellek, Seidenberger, Strobel, Kohn, Gerstenberg, Barth, Belz, Rste., Wien. — Wolf, Bözl, Diamant, Rste., Prag. — Duffel, Skibil, Monteure, Krainburg. — Neumann, Sallis, Bader, Beamte, Lundenburg. — Kella, Ingenieur; Hanske, Grabisca. — Schiffer, Adler, Schmidt, Rste., Budapest. — Neuwirth, Reisender; Dth, Private, Reichenberg. — Koleschek, Ingenieur, Benisch, Privat, Krems. — Dr. Pilschhofer, Seidl, Rudolfswert, Fober, Lufet, Beamte, Salzburg. — Haller, f. Familie; Felzjo, Ingenieur, Zara. — Loy, Bürgermeister, f. Frau, Gottschee. — Homtschal, Rfm., Klagenfurt. — Rosenblatt, Krauß, Rste., Himmelberg. — Roth, Keller, Reisende, Warnsdorf.

Verstorbene.

Am 22. November. Maria Jaksic, Private, 72 J., Kaiser-Josef-Platz 7, Marasmus senilis. — Wilhelm Baron Rechbach, I. I. Landesgerichtsrat i. R., 84 J., Theaterstiege 1, Marasmus.

Landestheater in Laibach.

33. Vorstellung. Ungerader Tag.

Montag, den 26. November 1906

Der fliegende Holländer.

Große romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

34. Vorstellung. Gerader Tag.

Mittwoch, den 28. November 1906.

Über den Wassern.

Drama in fünf Aufzügen von Georg Engel.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzerverkauf und Abonnements bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3081)

150-9

FRANZ JOSEF Bitterwasser (9627)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24.	2 U. N.	749.2	5.9	ND. schwach	bedeckt	
	9 U. Ab.	748.1	6.3	SB. schwach	>	
25.	7 U. F.	746.6	3.9	windstill	Nebel	0.0
	2 U. N.	745.5	6.6	SD. schwach	heiter	
26.	9 U. Ab.	745.2	2.4	D. schwach	Nebel	0.0
	7 U. F.	742.8	0.2	S. schwach	>	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 4.3°, Normale 1.7°, vom Sonntag 4.3°, Normale 1.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Auszeichnung.

Der Firma Jg. Simon, mech. Weberei in Doubravka bei Pilsen, Niederlage Wien, 1. Bezirk, Salzgies 19, wurde die Auszeichnung zuteil, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel zu führen. (5080)

Vorstehhund „Karo“

Hundsmarke Nr. 165, braun, kurzhaarig

hat sich verlaufen.

Abgabe desselben wird gegen gute Belohnung Wiener Straße Nr. 25 erbeten.

Maria Premoser geb. Hauf gibt allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Ferdinand Premoser

Bergverwalters i. R.

welcher nach kurzem Leiden heute um 6 Uhr morgens in seinem 65. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 27. November um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Komenskygasse Nr. 14 aus auf den Friedhof zum hl. Kreuz statt.

Die hl. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach, am 25. November 1906.

Beerdigungsanstalt des Fr. Doberlet.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens ihres innigstgeliebten Vaters

Wilhelm Freiherrn von Rechbach

sprechen den tiefstgefühlten Dank aus

die trauernden Familienmitglieder.

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3081)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. November 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Divergen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Bakuten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien...' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 271. Montag den 26. November 1906.

(5081) 3-1 Präj. 2118 4 a/6. Konkursauschreibung. Zur Befehung der beim k. k. Bezirksgerichte Weichselburg erledigten oder bei einem anderen Gerichte frei werdenden Bezirksrichter- oder Gerichtsadjunktenstelle wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift im vorgeschriebenen Wege bis 9. Dezember 1906 hieramts einzubringen.

(5050) Präj. 3644 4/6. Konkursauschreibung. Gefangenaufersteller. Bei dem k. k. Kreisgerichte Gitsi ist die Stelle eines Gefangenauferstellers mit den systemmäßigen Bezügen zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändigen Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache, der Fähigkeit in der ersteren schriftliche Relationen zu verfassen sowie der vollen körperlichen Eignung, und zwar bereits angestellte Bewerber im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 27. Dezember 1906 beim gefertigten Präsidium einzubringen.

(5077) 3-1 St. 15.696. Razglas. V mestni občini Črnomelj popolniti je služba okrajne babcice s pravico do letne remuneracije v znesku 100 kron iz okrajne blagajne. Prošnje za to službo je poslati tekem štirih tednov podpisanemu uradu. C. kr. okrajno glavarstvo v Črnomlju, dne 20. novembra 1906.

(5052) 3. 383. Kundmachung. In der Stadtgemeinde Tschernembl kommt eine Bezirkshebammenstelle mit der Jahresremuneration von 100 Kronen zur Befehung. Gesuche um diese Stelle sind binnen vier Wochen hieramts einzubringen. R. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl am 20. November 1906.

(5053) 3. 591. Edikt. betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Inzassen von Klada gehörigen Gemeinschaftsgründe. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Zapotok gelegenen Parzellen Nr. 1367/1, 1381/1 und 1587/27 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, l. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 4. Dezember 1906 bis zum 17. Dezember 1906 einschließlich im Gemeindeamte Zellmize zur Einsicht aller Beteiligten auflegen.

(5053) 3. 591. Edikt. betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Inzassen von Klada gehörigen Gemeinschaftsgründe. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Zapotok gelegenen Parzellen Nr. 1367/1, 1381/1 und 1587/27 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, l. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 4. Dezember 1906 bis zum 17. Dezember 1906 einschließlich im Gemeindeamte Zellmize zur Einsicht aller Beteiligten auflegen.

(5077) 3-1 St. 15.696. Razglas. Načrt o nadrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Klade. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Zellmize ležečih parc. št. 1367/1, 1381/1 in 1587/27 bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 ex 1888, od dne 4. decembra 1906 do vstetega dne 17. decembra 1906 v občinskem uradu v Zellmizljah razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci in pojasnjevanje sta se že vršila. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno

udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 4. decembra 1906 do dne 3. januarja 1907 pri krajnem komisarji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 19. novembra 1906. Za c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije dr. Vrtačnika: Paul s. r., agrarni nadzornik.

(5053) 3. 591. Edikt. betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Inzassen von Klada gehörigen Gemeinschaftsgründe. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Zapotok gelegenen Parzellen Nr. 840/2, 945/1 und 1327/1 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, l. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 4. Dezember 1906 bis zum 17. Dezember 1906 einschließlich im Gemeindeamte Zellmize zur Einsicht aller Beteiligten auflegen. Die Abstechung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt. Die Erläuterung des Planes wird am 17. Dezember 1906 in der Zeit von 9 bis 10 Uhr vormittags in Zellmize erfolgen. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 4. Dezember 1906 bis zum 3. Jänner 1907 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach, am 19. November 1906. Für den k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen Dr. Vrtačnik: Paul m. p., Agrar-Inspektor.

(5077) 3-1 St. 15.696. Razglas. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Zapotok ležečih parc. št. 840/2, 945/1 in 1327/1 bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, od dne 4. decembra 1906 do vstetega dne 17. decembra 1906 v občinskem uradu v Zellmizljah razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci na mestu samem se je že vršila. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Zapotok ležečih parc. št. 840/2, 945/1 in 1327/1 bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, od dne 4. decembra 1906 do vstetega dne 17. decembra 1906 v občinskem uradu v Zellmizljah razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci na mestu samem se je že vršila.

Načrt se bode dne 17. decembra 1906 v času od 9. do 10. ure dopoldne v Zellmizljah pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 4. decembra 1906 do dne 3. januarja 1907 pri krajnem komisarji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 19. novembra 1906. Za c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije dr. Vrtačnika: Paul s. r., agrarni nadzornik.

(4961) 3-3 3. 1394. Konkursauschreibung. Anlässlich der Erweiterung der Volksschule in Mannsburg auf fünf Klassen ist an dieser Schule eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv zu besetzen. Die vorschriftsmäßig instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 15. Dezember 1906 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirksschulrat Stein, am 12. November 1906.

(5018) 3-2 3. 1723 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Altemarkt gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Befehung. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 15. Dezember l. J. hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirksschulrat Tschernembl am 18. November 1906.